





Die
Rechtmäßige Klage
 über
Den frühzeitigen Todt
 Des
Wohlgebohrnen Herrn
S R R R
Friedrich Wilhelm
Herolds

Sr. Königl. Maj. in Preussen Hochbetrauten Geheim-
 den Kriegs- und Domainen- wie auch Jagd- Forst- und Gräng-
 Naths im Herzogthum Magdeburg, ersten Ober- Burge-
 meisters der Stadt Halle, und vornehmen
 Patricii und Pfänners

Welcher im Jahr 1738. den 29. September im 59. Jahre seines Alters geschah
 Woste

Durch gegenwärtige Trauer-Schrift

übergeben
 Und denen

Hochbetrübtten Seydtragenden

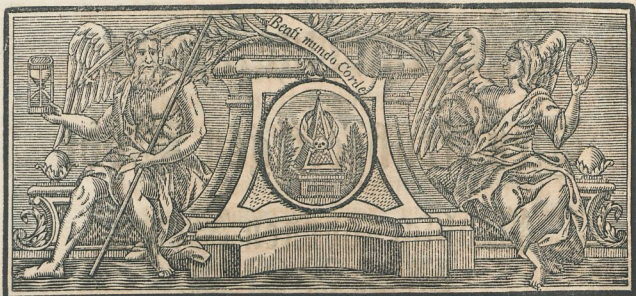
Seine mitleydige Ergebenheit aus naher Freundschaft
 bezeugen

Christian Ernst Hippius

Königl. Preußl. Medic. Fiscal und Advoc. Ordin.

H A L L E,
 Gedruckt bey Johann Friedrich Grunerten, Universitäts- und Naths-Buchdrucker.

1914 D 234



Unbittliche Wirtin



Uch klage dich, o Todt! mit aller Wehmuth an,
 Da deine Mörder-Faust Gewalt vor Recht
 gethan,
 Und uns in dieser Stadt solch einen Mann
 entrißen,
 Dergleichen wir so bald nicht anzutreffen
 wissen.

Komm! und bekenne mir, was dich darzu gebracht,
 Daß du dich an dies Haus und Dessen Haupt gemacht.
 Ach! warum hast du doch zu würgen angefangen
 Und bist, o Mütterich! nicht hier vorbeÿ gegangen?
 Man hätte dir vielleicht mit Freuden zugefehnt,
 Wenn dieser harte Streich bald da bald dort geschehn.
 Die Welt ist groß genug die Mord-Lust abzukühlen,
 Warum sou Herolds Stamm dergleichen Rache fühlen?
 Es ist noch, wo mir recht, kaum ein vollkommen Jahr,
 Als in Berlin dein Gift auch in dem Zweige war,
 Den Herolds edler Stamm gezeuget und geboren.
 Der ging im Wachsen aus und unverhofft verlohren;
 Jetzt aber kommst du recht bey früher Tages-Zeit,
 Und greiffst mit deiner Hand ein wenig gar zu weit.

Du kauft, o Menschen-Feind! gewiß in Siebenbürgen,
Und wo der Türcke steht, noch nicht genug erwürgen?
Sprich! warum thust du das? daß du dergleichen Mann,
Den diese ganze Stadt nicht satt beklagen kan,
Schon in den kühlen Sand zu todten Leichen bringest
Und Dessen starcken Leib durch deine Macht bezwingest?
Hast du Desselben Geist und gründlichen Verstand
Von weiten angesehen, bewundert und erkannt,
So schäme dich nunmehr, daß du nicht den verschonet,
Dem so viel Seeligkeit im Leben beygewohnet!
Ist nicht ein dummer Mensch die größte Last der Welt,
Drum wird er als ein Kloss im Wilde vorgestellt,
Den man beständig keilt und von einander schläget,
Die Stücken kleiner macht und in das Feuer trägt?
Da hätte dein Gewehr mehr als zu viel zu thun,
Und wäre dis mein Rath, du ließest solche ruhn,
Die noch der Unterwelt, nach Art bemühter Bienen,
Durch ihren steten Fleiß in voller Arbeit dienen.
Deswegen geb ich denn die Kummer-Klagen ein,
Und ob sie gleich von mir nicht ausgeführet seyn,
So will ich sie doch stets in meinem Munde führen,
Denn dieses will mir izt als einem Freund gebühren.
O Schmerzens-voller Tag! an dem das Ende kam,
Und diesen Seeligsten aus unsern Augen nahm,
Mit dem wir allerseits gewiß so viel verlohren,
Als kaum ein Seculum vor langer Zeit gebohren.
Er war ein Bürger-Freund und Säule dieser Stadt,
Der auf der hohen Brust das Schild geführet hat,
In welchem Licht und Recht bey Seinem Amte blizte,
Womit Er jederman in Seinem Leben nißte.
Wie liebreich war Sein Mund, wenn Er gleich ernstlich
sprach,
Und denck ich dann und wann den klugen Worten nach,
Womit Er dis und das mir öfters aufgetragen,
So muß ich den Verlust um so vielmehr beklagen.
Ach! unbarmherziger und unverschämter Todt,
Du nimst das Gute weg und lässest uns die Noth,

Denn wer beweinet nicht mit tieffgebeugten Herben,
 Das zugefügte Leyd und dessen herbe Schmerzen?
 Ein treuer Vater stirbt, die Jungfer Tochter klagt:
 Wer hätte das gedacht und mir zuvor gesagt,
 Daß ich Desselben Todt so bald erleben solte,
 Dem ich nach meiner Pflicht so gerne helfen wolte?
 Das Brüderliche Herz, die Schwesterliche Brust,
 Beseuffzet ebenfalls den schmerzlichen Verlust,
 Denn Sie bekommen hier den Seeligsten nicht wieder,
 Deswegen singen Sie betrübe Klage-Lieder.
 Ja selbst das Freundschafts-Band ist seuffzend auffser sich,
 Und eben dieser Fall, o Todt! erschreckte mich,
 Als ich an deinen Grimm und Tyranny gedachte,
 Daher ich auch so fort die Klage fertig machte.
 Jedoch, was hilft es uns, daß wir bethränet stehn,
 Es kan der Todt vor sich zu keinem Menschen gehn,
 Wenn Gott ihm nicht vorher dazu die Vollmacht giebet;
 Drum Hochbetrübeste, seyd nun nicht mehr betrübet.
 Der Todt hat alles Recht durch Christi Blut verspielt,
 Daran der Seeligste sich voller Glauben hielt,
 Er lebt und ist ja nicht der Seelen nach gestorben,
 Und hat sich in der Welt auch grosses Lob erworben.



Pon Zb 6455

2^o

VD18
ULB Halle 3
002 053 063


sb.

K. Zigan
Buchbinderei





Die
Rechtmäßige Klage
 über
Den frühzeitigen Todt
 Des
Hochgebohrnen Herrn
S E R R S

Friedrich Wilhelm
Herolds

Raj. in Preussen Hochbetrauten Geheim-
 Domainen- wie auch Jagd- Forst- und Gränz-
 zogthum Magdeburg, ersten Ober- Burge-
 s der Stadt Halle, und vornehmen
 Patricii und Pfänners

den 29. September im 59. Jahre seines Alters geschahe
 Wolte

gegenwärtige Trauer-Schrift

übergeben
 Und denen

erübten Seydtragenden

itlendige Ergebenheit aus naher Freundschaft
 bezeugen

Christian Ernst Hippius
 Königl. Preußl. Medic. Fiscal und Advoc. Ordin.

S A L L E,
 Friedrich Grunerten, Universitäts- und Rath's-Buchdrucker.

1914 D 234

